

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ärzteblatt für Württemberg und Baden. 1934-1938 1936

1 (10.1.1936)

0 1/2
B 120, 3 124

Arzteblatt

soll epl. sein,
gilt aber nur bei
Vkr.

binden mit Falz f. Kasse
23-26

A 951 m. 395 für Württemberg und Baden

Nachrichtenblatt der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands, Landesstellen Württemberg und Baden

Heft Nr. 1

Postversandort: Karlsruhe

10. Januar 1936

BEI SCHMERZEN-SPASMEN



ponopasin

TABLETTEN

Original-Packung zu 10 St. 1,33 o. U. Original-Packung zu 6 St. 1,31 o. U.

Original-Packung zu 20 St. 2,27 o. U. Original-Packung zu 12 St. 2,30 o. U.

SUPPOSITORIEN

DR. JOH. PHIL. PALM, CHEM.-PHARM. PRÄPARATE, SCHORNDORF / WÜRTT.

Carbosot-Pillen

(Gelatillen Carbo-Kreosot)

0,05 gr. Kreosot pur

zur Grippe-Prophylaxe,
gegen Bronchitis, Bronchiektasen,
beginnende Phthise

3 mal täglich 2 bis 3 Pillen mit dem Essen

Glaspackung zu 60 Gelatillen
Anforderungen von Aerztemustern erbeten

Fabrik chemisch-
pharm. Präparate

Fritz Augsberger, Nürnberg 25

HAMAL

das bewährte
Hämorrhoidalmittel

Geislingen
an der Steige



Laboratorium Dr. Albrecht Wünsch Geislingen an der Steige

Wismutsubnitratpastillen „Bonz“ seit 1908

... bewähren sich

bei **Magenverstimmung und Darmkatarrh**

Pastillen zu 1 g enthaltend; 0,3 g Wism. subnitric mit Kakao und Zucker. Denkbar
günstige und handliche Form für die innere Anwendung. Röhren zu 20 Pastillen in
allen Apotheken.

Bonz & Sohn, Chemische Fabrik, Böblingen, gegr. 1811, Tel. 270

Inserieren in dieser Zeitschrift hat stets guten Erfolg!



Gegründet
1765

Pockenlymphe

aus der Bayr. Landes-
Impfanstalt

Botulismus-

serum

stets frisch in der

internationalen

Apothek

Hermann Reihlen,

Ing. Albert Müller

Stuttgart, Königstr.

Tel. 2458



Untersuchungslaboratorium

Apotheker Hans & Herm. Otto, Stuttgart-W.

Untersuchungen für Rechnung sämtlicher
Ersatzkassen

72,94

Techn. Assistentin

22 j., ar. Arztochter mit Abitur und sehr gut
best. Staatsexamen u. gross. wissenschaftl. Interesse
sucht auf 1. Febr. gutbez. Stellung als Privatass.
bei Prof. oder Lab. Ass. in Krankenh. oder Sanat.
Off. unt. L.Q. 5250 bef. Süweg, Ann.-Exp. Stuttgart

*Fieberhafte Erkältungskrankheiten,
Grippe und deren Folgezustände:*

Eu-Med

Coffein 0,05; Phenacetin, Pyrazol. phenyldimethyl., Dimethylaminophen-
azon aa 0,15

Indikationsgebiet: ANTINEURALGICUM, ANTIRHEUMATICUM
und ANTIPYRETICUM, prophylaktisch besonders auch bei postopera-
tiven Schmerzen in der Zahnpraxis.

1 Originalschachtel mit 10 Tabl. Inhalt à 0,5 - 1 Originalschachtel mit 20 Tabl. Inhalt à 0,5

Uro-Med

Acid. camph. Phenyl. salicyl., Hexamethylentetramin aa 0,075, Anaesthesin
(L. G. Hoechst) 0,01

Indikationsgebiet: Cystitis, Pyelitis, Gonorrhoe und deren Kom-
plikationen. — Prostatitis, Spermatocystitis, Epididymitis, bei allen
entzündlichen Prozessen der weiblichen Adnexe. — Alters-Prostata-
hypertrophie.

1 Originalschachtel mit 30 Drag. Inhalt à 0,235 - 1 Originalschachtel mit 60 Drag. Inhalt à 0,235

Calmed

Calcium malonicum

Indikationsgebiet: Manifestationen der Tetanie, eklamptische
Anfälle, Laryngospasmus, Asthma, Henleber. Allgem. Schwäche und
Erschöpfungszustände im Kindesalter, wie sie bei stark wachsenden
Kindern häufig beobachtet werden. Nervöse Zustände älterer Kinder,
sowie bei Erwachsenen Zeichen abnormer Unruhe, Erschöpfbarkeit,
Schlafstörungen. — Bronchialdrüsen-Tuberkulose.

1 Originalpackung mit 48 Tabletten (Cal. mal. 1 g p. Tabl.) - 1 Originalpackung mit
60 g Pulver (Cal. mal. 50 g) - 1 Originalpackung mit 125 g Pulver (Cal. mal. 100 g)

Das hochwertige Kalkpräparat m. 22% resorbierb.
Kalkgehalt in der Rekonvaleszenz

Muster und Literatur werden den Herren Aerzten gern zur Verfügung gestellt!

MED

Fabrik Chemisch-Pharmazeutischer Präparate Dr. Tell & Co., Berlin O 112

2-13



Calcibiose

Eisen-Eiweiss Kalk Präparat

**Zur Hebung der Kräfte
Bei Erschlaffungs- und Erschöpfungszuständen
des Nervensystems
Für die Zeit der Laktation**

100 g = 1.10 Mk. • 250 g = 2.20 Mk. • 500 g = 3.97 Mk.

ARSEN-CALCIBIOSE-TABLETTEN

1,8 g Calcibiose mit Arsen 0,0005 pro Tablette

**Zur Förderung von Wachstum u. Stoff-
ansatz u. zur Behandlung von Dermatosen**

50 Tabletten = 1.36 Mk.

GODA AG. • BRESLAU 23

Schoders „Ultra Malz“

Bei Husten, Heiserkeit, Katarrhen
als Linderungsmittel unübertroffen.

Das Nähr- und Kräftigungsmittel
für Kinder, Kranke und Genesende.

Euthält die Vitamine, phosphorsauren Salze,
Eiweissstoffe und die anderen wirksamen
Substanzen des Gerstenmalzes

Schoders Ultramalz
rein und mit Zusätzen von Eisen, Kalk,
Jod, Lebertran, Lecithin.

Gustav Schoder A.G., Stuttg.-Feuerbach
Geogr 1868 Postfach 84 Telefon 80688

Der Schlüssel
zum KUK-Holzhaus

Begibt auch für Sie bereit. Hätten Sie
nicht Lust zu so einem gediegenen
und gut isolierten Eigenheim? Es
wohnt sich darin gesund und be-
haglich. Verlangen Sie kostenlos
unseren Prospekt. Auf Wunsch
auch Beratung über Bau-Finan-
zierung. Reich bebildeter
Katalog für RM. 1,- erhältlich.

KATZ & KLUMPP A.-G.
GERNSHACH

Zuschriften, die das Anzeigen-
geschäft betreffen, sind nur an den
Werbedienst GmbH., Frankfurt/M.,
Leerbachstr. 49 zu richten.

Freyersbacher
Mineralwasser

*Ein Labakind
für den Gafindan
Ein Gultkind
für den Secundan*

Freyersbacher Mineralquellen
Bad Peterstal

Wer **ESDESAN**

das **Nervinum und Sedativum**
kennt, schätzt und verordnet,
weil wirksam, wohlfeil u. wirtschaftlich,
der wird auch gern in seinen Arzneyschatz aufnehmen

VENTROPHARM 40 Tabl. zu 0,3
=RM 0,94

Bestandteile: Magnes. perox., Carb. med., Ol. M. pip., Carvi, Cort. Chin., Extr. Absinth.
gegen Erkrankungen des Magens, Darms und der Gallenblase

RHEUPHARM 10 Tabl. zu 0,55
=RM 0,96

Bestandteile: Acid. phenylchinolincarbon., Colchicin., Codein. phosphor.
gegen Rheuma, Gicht, Ischias, Lumbago und Arthritis auf Harnsäurebasis

Muster und Literatur durch PHARMARIUM G. m. b. H. Berlin-Chbg. 5



Bei Kreislaufstörungen,
Angina pectoris,
anginoiden Herz-
störungen,
spastischen Erkran-
kungen der peripheren
Gefäße,
Vasoneurosen

Eutonon

kreislaufwirksames
Organpräparat

Packungen mit 3 und 10 Ampullen zu 1,1 ccm
Klinikpackung mit 50 Ampullen zu 1,1 ccm

Tropfflasche mit ca. 20 ccm,
Klinikpackung mit ca. 200 ccm



Chemische Fabrik Promonta G. m. b. H., Hamburg 26

für Württemberg und Baden

Nachrichtenblatt der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands, Landesstellen Württemberg und Baden
Herausgeber: Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands, Landesstellen Württemberg und Baden

Anschriften:

Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands, Landesstelle Württemberg und Provinzstelle Hohenzollern, Stuttgart N, Keplerstraße 26, Telefon 24454/55, Postcheckkonto Stuttgart Nr. 5006, Bankkonto: Württ. Girozentrale Nr. 510, Württembergische Ärztliche Unterstützungskasse in Stuttgart, Kronenstr. 38, Privatärztliche Vereinigung: Ärztl. Verrechnungsstelle Württemberg (e.V.), Stuttgart O, Gänswaldweg 25, Fernruf 28243/44, Postcheckkonto 215 Stuttgart.

Postcheckkonto Stuttgart 5320 und Württembergische Landesparkasse, Girokonto 313.

Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands, Landesstelle Baden, Mannheim, Kuitsstraße 1-3, Telefon 21581 und 24881.

Stuttgart O, Gänswaldweg 25, Fernruf 28243/44, Postcheckkonto 215 Stuttgart.

Inhalt:

Der Reichsarztchef an die deutschen Ärzte — Die Arzneitherapie von dem Standpunkt der Homöopathie aus gesehen — Diphtheriebehandlung ohne Serum — Tagung der württembergischen augenärztlichen Vereinigung — Ehen unter Blutsverwandten und deren Einfluß auf ihre Nachkommen — Erbmasse und Umwelt — Einladung zur 3. Reichstagung

des Reichsverbandes der Naturärzte — Tagung der Deutschen tropenmedizinischen Gesellschaft — Mitteilungen der Landesstelle Württemberg und Provinzstelle Hohenzollern — Mitteilungen der Landesstelle Baden — Bücherbesprechungen.

Der Reichsarztchef an die deutschen Ärzte

Allen deutschen Ärzten, in Sonderheit den Parteigenossen und Mitarbeitern im Hauptamt für Volksgesundheit, übermittle ich zum Jahreswechsel meine Glückwünsche und danke ihnen für ihre treue Mitarbeit an den großen Aufgaben der Gesundheitsführung unseres Volkes. Nur dem gemeinsamen Schaffen und dem vollen, stets verantwortungsbewußten Einsatz aller Kräfte, der Volksgemeinschaft zu dienen, sind die Arbeitserfolge des letzten Jahres zu verdanken. Immer mehr soll und wird sich die deutsche Ärzteschaft in den Kampf um die Zukunft der Nation einreihen und zusammenschließen. Und wird erst der deutsche Mensch genügen, der nicht nur nicht krank, sondern im Vollbesitz seiner erbbiologisch und rassisch erreichbaren Leistungsfähigkeit und Gesundheit steht.

Die seit vielen Jahren von allen deutschen Ärzten ersehnte Reichsarzteordnung, die uns jetzt der Führer schenkte, erfüllt uns ihm gegenüber mit Freude und Dankbarkeit. Sie legt uns aber gleichzeitig eine hohe Verantwortung auf, deren Erfüllung neben vielen anderen Aufgaben auch im neuen Jahre unser Ziel und unser Dank an den Führer sei.

Die Arzneitherapie von dem Standpunkt der Homöopathie aus gesehen

Vortrag im Nat.-Soz. Ärztebund, Kreis Stuttgart am 19. 11. 35
von Julius Mezger.

Als unser Obmann, Berufsgenosse Köpfe, an mich die Aufforderung richtete, über die Homöopathie zu sprechen, habe ich dies als Gelegenheit betrachtet, zu versuchen, zwischen den Schulen der Allopathie und der Homöopathie eine Brücke des Verständnisses zu schlagen. Obwohl das Problem „Homöopathie“ eigentlich vor jedem Arzt nicht nur einmal, sondern immer wieder auftaucht, findet nur ein kleiner Teil der Kollegen die Möglichkeit, sich von ihren gewohnten Gedankengängen so weit frei zu machen, daß sie den Gedanken der Homöopathie mit Verständnis folgen können. Die Folge ist eine ununterbrochene Reihe von Mißverständnissen über die Homöopathie wie über die Homöopathen, weil einfach die Basis fehlt, auf der man sich verständigen könnte. Eine solche Basis zu schaffen, soll der Zweck dieses Vortrags sein.

Die Homöopathie hat sich in ihren wesentlichen Zügen seit ihrer Begründung durch Hahnemann nicht geändert. Die Erfahrungen und Kenntnisse, die sich angesammelt haben, haben das Lehrgebäude vervollkommen und bereichert, doch hat es sich nicht als notwendig gezeigt, ihre Grundregeln auf Grund moderner Naturerkenntnis etwa umzubauen oder ganz zu verlassen — obwohl sie immer von wissenschaftlich ausgebildeten Ärzten vertreten war, die sich keineswegs den Forschungen der Klinik, der Pathologie und Pharmakologie verschlossen hatten.

In dieser Unterwürftigkeit durch beinahe eineinhalb Jahrhunderte liegt keineswegs eine dogmatische Erstarrung — die Homöopathie beweist ja heute mehr denn je ihre vorwärtsdringende Jugendfrische — sondern in dieser für die Geschichte der modernen Medizin auffallenden Tatsache ist zu erkennen, daß hier einem genialen Arzt eine für Jahrhunderte gültige Begriffsfassung therapeutischen Handelns gelungen ist.

Wenn die in früheren Jahrzehnten teils heftig bekämpfte, teils verächtlich übersehene Homöopathie heute Gegenstand weitgehender Beachtung geworden ist, so ist also hieraus der Schluß erlaubt, daß es die offizielle Medizin war, welche ihre Ansichten gewandelt bzw. ihre Grundlagen verbreitert hat — sonst wäre eine Verührung der offiziellen Therapie mit der homöopathischen nicht denkbar gewesen.

Wodurch wurde diese Annäherung und das gegenseitige Verständnis möglich?

Die fortschreitenden Forschungen der Klinik haben dazu geführt, das Bild vom kranken Organismus, das zunächst nur durch (solitär-)pathologisch-anatomische Einteilung gebildet worden war, nach und nach durch die pathologische Physiologie abzurunden und die solidarpathologischen Veränderungen im Fluße des pathologisch-physiologischen Geschehens zu betrachten. Man begann, den therapeutischen Unglauben, der sich unter dem Eindruck der greifbaren Organ-Veränderungen am Sektions- und Operationstisch gebildet hatte, allmählich zu überwinden, in demselben Maße, als man hier wirkende Kräfte am Werk sah. Man betrachtete die Krankheit wieder mehr im Zusammenhang mit dem Ablauf der Stoffwechselvorgänge, mit der Reaktionsweise des vegetativen Nervensystems, dem Zueinandergreifen der endokrinen Drüsen, den kolloidchemischen Vor-

gängen, den neuentdeckten Leistungen des Mesenchyms oder Grundgewebes auf. Man gelangte dazu zu erkennen, daß die persönliche Eigenart weitgehend geformt wird von solchen Vorgängen und suchte die Krankheitsstypen auf dem Hintergrunde der Konstitution mit ihrer Geschichte sowie mit ihrer Eigenart, auf Umweltinflüsse zu antworten, zu erfassen. Man baute Konstitutionstypen aus und bildete Begriffe wie Tiefenperson.

Mit diesen wertvollen Erkenntnissen in diagnostischer Hinsicht, deren Wert im homöopathischen Schrifttum mit wacher Aufmerksamkeit beobachtet und in ihrer Bedeutung voll erkannt wurde, hielt jedoch die Entwicklung der Therapie keineswegs Schritt. Man war nach wie vor genötigt, die einzelnen Krankheitszüge für sich zu behandeln und die ersehnte kausale Therapie konnte in der Hauptsache nur in der Vorbeugung ihre Erfolge feiern. Es fehlte den aufgestellten Reaktions- und Konstitutionstypen die arzneiliche Zuordnung. Die Fälle, wo die Entdeckung des Erregers zum Heilmittel führte, wie etwa bei der Diphtherie, blieben in der Rinderheit.

Auch die physiologische Pathologie Bergmanns stellt einen bedeutenden Schritt zur Annäherung an die Gedankengänge der Homöopathie dar. Indem man dem Ablauf der gestörten Vorgänge das schärfste Augenmerk zuwendet und versucht, auf diese Weise Licht in das Entstehen der Krankheit zu bringen, unterstreicht man den dynamischen Prozeß des Werdens, während das pathologisch-anatomisch veränderte Organ nur den kristallisierten Ausdruck bereits abgelaufener Prozesse darstellt, auf den wir nur insoweit Einfluß haben können, als er noch im fließenden Geschehen steht.

Die Frage nach dem Arzneimittel, das den verschiedenen Syndromen und Zuständen in der Feinheit ihrer Beobachtung gepaßt werden könnte, erhebt sich auch hier unabweisbar. Wenn der Homöopath die wertvollen Darstellungen etwa der Bergmannschen Schule über die pathologischen Symptome liest, so treten vor sein Auge die Bilder seiner Arzneimittel, von denen er ähnliche Symptome aus dem Arzneiversuch am Gesunden kennt. Die Krankheits Symptome stellen für ihn nicht nur eine Möglichkeit dar, den Krankheitsvorgang zu erkennen, sondern weisen ihm bereits den Weg, wie er helfend eingreifen kann.

Um zu zeigen, was hiermit gemeint ist, möchte ich bereits hier ein Beispiel anführen. Der Leerschmerz des Magens ist uns ein wertvolles Symptom, das uns ein Mucus duodeni vermuten läßt. Wir können ihm das Prüfungssymptom: „Magenschmerzen besser durch Essen“ gegenüberstellen, das bei manchen Arzneimitteln in Erscheinung tritt und sich bei diesem Symptom auch bewährt hat. Besonders gern wird hier Anacardium orientale die Elefantenzahn in D3 verordnet. Sind mit diesem Symptom aber Erscheinungen verbunden, die auf ein Befallenheit des Leben- und Gallensystems weisen, so wählen wir statt dessen Ebelidonium.

Die Homöopathie als therapeutische Schule ging den Weg nicht von der Diagnose, sondern vom entgegengesetzten Pol, nämlich dem Heilmittel, aus.

Sie schuf sich eine große Anzahl von Heilmitteln, deren physiologisch-pathologische Einwirkung auf die Funktionen des Körpers sie durch die Prüfung am Gesunden kennen lernte. Die Beziehungen der einzelnen Heilmittel zu den einzelnen Organen, zu bestimmten Zustandsbildern, ja selbst zu bestimmten Konstitutionstypen wurden so durch zahlreiche Versuche herausgestellt. Es waren nicht Krankheiten, die so künstlich durch Abstraktion geschaffen wurden, sondern die Arzneiprüfung am Gesunden offenbarte die gestörte Funktion, wie wir sie bei dem Kranken wiederfinden. Es erscheint nicht überflüssig, darauf hinzuweisen, daß den Prüfern das Arzneimittel während der ganzen Prüfung unbedingt verschwiegen wird — sie stellen also nur passive Objekte dar.

Es war die geniale Schau des Arztes Dr. Hahnemann, in diesen Arzneiwirkungsbildern die Heilmittel für ähnliche Zustände des kranken Organismus zu erkennen. Auf Grund der Erfahrungen der Reiztherapie kann für uns Heutigen die Verständnisbrücke über diesen Spalt, über den zunächst kein Gedankenpfad zu führen scheint, geschlagen werden. Auf welche Organe oder Funktionszustände das einzelne Heilmittel wirkt, zeigt uns der Versuch am Gesunden. Wollen wir ähnliche Veränderungen am Kranken beeinflussen, so wählen wir am besten und sichersten das Arzneimittel, dessen Affinität zu diesen Organzuständen wir aus dem Arzneiversuch am Gesunden kennen. Es handelt sich um eine Reiztherapie, und zwar von spezifischem

Charakter. Die Wirkung jeden Arzneistoffes durchläuft in ganz bestimmten Kraftlinien den Organismus, und wenn wir nun einen Kranken, dessen Krankheitsvorgänge sich eben auf diesen Linien bewegen, diesen Arzneistoff reichen, so treffen wir die Krankheitsvorgänge mit gezielter Schärfe. Die bereits im Reizzustand befindlichen Organe oder Systeme reagieren auf den ähnlichen Reiz in verstärktem Maße, sodaß sich zwangsläufig die Verfeinerung des Reizes durch Verdünnung ergibt. Ich darf Sie an die Desensibilisierungsstufen beim Heusieber oder an die Tuberkulinfuren erinnern, bei denen sogenannte „homöopathische“ Verdünnungen auch dem Allopathen eine Selbstverständlichkeit sind. Die Verdünnung wird in der Homöopathie genau wie bei diesen Kuren gegen die allergischen Krankheiten rein aus der Erfahrung und nicht nach dem Dogma bestimmt und wird so gewährt, daß der Reiz dasjenige Maß nicht überschreitet, das der Organismus zum heilsamen Reiz wandeln kann. Nicht immer jedoch kann man eine gesteigerte Reizempfindlichkeit des erkrankten Gewebes feststellen. Der schädliche Effekt und die heilsame Wirkung liegen oft sehr nahe beisammen. Hohe Verdünnungen gehören keineswegs zum integrierenden Bestandteil der Homöopathie, so wenig als umgekehrt hohe Verdünnungen wegen ihrer Verdünnung homöopathisch genannt werden dürfen. Es fällt keinem homöopathischen Arzt ein, wenn Digitalis bei einer Herzdekompression nach der Notwendigkeit angezeigt erscheint, dieses in einer höheren Verdünnung zu geben, sondern hier ist das Infus oder die Tinktur am Platze. Unser Stuttgarter Kollege Stiegele empfiehlt bei bestimmten Formen von Gelenkrheumatismus Bryonia D 1, also die 1:10 verdünnte Tinktur zu verordnen.

Als Hahnemann die Begriffe Allopathie und Homöopathie schuf, hat er die beiden Schulen in läckenloser Gegnerschaft einander gegenüber gestellt. Es fragt sich nun, gibt es etwa auf Grund unserer neueren pharmakologischen Erkenntnisse einen Standpunkt, von dessen Höhe man sowohl die eine, wie die andere Wirkung unter einem Gesetz betrachten kann. Dies ist teilweise schon möglich geworden durch das Arndt-Schulz'sche biologische Grundgesetz, das ich aber hier zunächst beiseite lassen möchte, vielmehr möchte ich den ausgezeichneten Gedankengang des Kollegen Brever in Freudenstadt anführen der in seinem

Schichten der Rehnlichkeit *)

jeder Arzneiwirkung, der allopathischen wie der homöopathischen, gerecht zu werden vermag. Brever legt seinen Ausführungen die Tatsache zu Grunde, daß jede Arzneiwirkung dem Gesetz der Affinität folge. Jedes Arzneimittel hat ganz bestimmte Beziehungen zu bestimmten Organen oder Organismen oder Geweben, die es wiederum in bestimmter Weise reizt.

Wenn wir Homöopathen Arzneiprüfungen am Gesunden vornehmen, oder wenn wir die Krankengeschichten von Verächtigungen lesen, so finden wir zunächst eine große Anzahl von ganz unausgesprochenen Störungen des Allgemeinbefindens, die sich bei den verschiedensten Mitteln wiederholen — ganz gleichgültig, ob wir nun Schwefel, Kieselsäure, Arsen, Eisen oder Gold prüfen. Solche Erscheinungen sind etwa: Kopfdruck, eingenommener Kopf, Schwerefühltheit des Denkens, Verstimmungen des Gemütszustands, Wallungen und Schwindel, Beeinträchtigung der Gehör-, der Verdauung-, Gliederschmerzen, Muskelschmerzen, Zittern, Müdigkeit und andere ähnliche. Diese Störungen nehmen besonders zu Anfang der Prüfungen oft einen breiten Raum ein und tragen in Bezug auf ihre Gewebsaffinität einen durchaus undeutlichen Charakter. Es läßt sich aber daraus doch der Schluß ziehen, daß es Reizmittel sind, die ihre Wirkungen auf den ganzen oder wenigstens einen sehr großen Teil des Organismus ausdehnen. Und wenn wir bei Krankheitsbildern von ähnlichem unausgesprochenem Gesicht oder Krankheitsfällen, die wir auf ihre Ausprägung nicht genauer kennen, mit solchen allgemein wirkenden Mitteln nicht selten doch noch einen Erfolg buchen können, so verdanken wir dies dieser oberflächlichsten, allgemeinsten Schicht der Rehnlichkeitsbeziehung. Denn die Duldbarkeit des Organismus erweist sich oft als sehr groß, besonders wenn der Apotheker oder die Industrie ihre Künste walten läßt durch Beimengungen einfließender Substanzen oder durch Extraktion von schädlichen Bestandteilen, oder auch, indem der Arzt den rebellierenden Ma-

*) Val. den Aufsatz Brevers mit diesem Titel in den demnächst erscheinenden Berichten des 5. Verzl. Fortbildungskurses am Stuttg. hom. Krankenhaus, Verlag Hippocrates.

gen umgeht und die anale oder subcutane Zufuhr wählt. Wie überlassen dann dem Organismus die zweckmäßige Verwendung des angewandten Reizes und begnügen uns einfach, das kranke Leben zu erschüttern, in der Hoffnung, damit auch die Abwehr gegen die Erkrankung zu beleben. Die primitivste Art der Behandlung ist von diesem Standpunkt aus die unspezifische Reiztherapie mit Einweihkörpern, deren Affinität zu den Einweihkörpern des Körpers, die ja überall vorhanden sind, einen stagnierenden Heilungsprozess in Gang bringen kann.

Auf ähnlicher Schichte der Ähnlichkeit steht unser Salkelin, wenn wir eine allgemein roborierende Therapie etwa mit China, Eisen oder Arsen durchführen, ungeachtet, ob eine Anämie vorliegt oder nicht. Wir hoffen dabei, daß mit dem Eintritt dieser Kräftigung der Krankheitsprozess nicht mehr so stark empfunden und auch tatsächlich zurückgedrängt werde.

Wir Homöopathen pflegen uns auf dieser Schichte der Arzneitherapie nicht zu bewegen, aber es ist nicht zu bezweifeln, daß man durch eine solche wahllose Verordnung von Mitteln wie Kali, Phosphor, Kali, Eisen, Kupfer, Arsen, Gold usw. eine Wirkung erzielen kann. Wir dürfen auch die Badetherapie mit Mineralquellen wie etwa Rochsalz, Schwefel, Stahl-Quellen hierher setzen. Es muß in der Dosierung auch hier nach dem Arndt-Schulz'schen biologischen Grundgesetz verfahren werden. „Schwache Reize fachen die Lebensfähigkeit an, mittelstarke fördern sie, starke hemmen sie und stärkste heben sie auf“. Man kann hinzufügen, daß der Organismus gegenüber einer verhältnismäßig starken Dosierung oft sehr geduldig und langsam ist und auch einen starken Reiz oft noch vorteilhaft verarbeiten kann. Er antwortet mit einer Steigerung des Allgemeinbefindens und einer Steigerung der Leistung. Schulz weist darauf hin, daß Eisen zu Gaben von 1/4 gr/Tag lange ertragen werden kann; man bleibt mit 1/10—1/100 gr also noch lange im Bereich dessen, was dem Körper zuträglich ist. (Cannstatter Wasser.) Freilich können sich die Reize summieren, so, daß unangenehme und für den Arzt unbequeme Symptome auftreten können.

Oft ist auch die Duldsamkeit des kranken Körpers schon bei kleinen Mengen unverständlich gering; es treten umgekehrte Wirkungen, Verschlimmerungen auf. Hier müssen wir uns daran erinnern, welcher Nachsatz dem biologischen Grundgesetz angehängt ist. Er lautet: „Aber durchaus individuell ist, was sich als ein schwacher, mittelstarker, ein starker, oder als stärkster Reiz wirksam zeigt“. Dieser Nachsatz könnte uns ärgerlich stimmen, denn er verurteilt es, wenn wir die Maximaldosen einfach nach dem Körpergewicht ausrechnen. Und gerade diese persönlich verschiedene Einstellung des Organismus zum Heilmittel nötigt den Arzt, ihr Rechnung zu tragen. Hier hat das Können des Arztes Gelegenheit, sich zu entfalten.

Ich kenne einen Menschen, der auf geringe Mengen von Arsen zu wiederholten Malen mit Furunkulose reagierte, es war ihm damit auf keinen Fall beizukommen, auch in stärkeren Verdünnungen nicht.

Andere Patienten antworten auf arzneiliches Kali mit Gliederschmerzen, die an Rheuma erinnern.

Manche Menschen ertragen einfach das Seeklima nicht.

Die besondere Empfindlichkeit vieler Menschen unserer Heimat gegen Jod ist ihnen eine alltägliche Gesäufligkeit.

Es wäre falsch, solche Menschen einfach als hysterisch abzutun, wie dies oft geschieht. Diese Tatsachen stellen dem Arzt die Aufgabe, sich sowohl mit der Wahl der Arznei wie auch ihrer Stärke dem Einzelfall anzupassen.

Häufig hat man durch eine solche Ueberempfindlichkeit eines Menschen gegenüber einer Arznei gerade keine Heilmittel gefunden, wenn man nämlich in der Reizstärke zurückgeht: Ich kenne eine Frau, die Schwefelbäder mit lästigem Giesegefühl und Brennen der Haut, das ihr völlig den Schlaf raubte, beantwortete. Zwei Mal bekam sie eine regelrechte Gallenkolik auf Schwefelbäder. Ich hatte nun schon mehrmals Gelegenheit, gerade diese Frau mit Sulfur in Verdünnungen mit gutem Erfolg gegen Hauterztem zu behandeln.

Auf der nächsten, der zweiten Schichte der Ähnlichkeit befinden wir uns, wenn wir auf Grund von Organotropien unsere Verordnung geben. Wer Rademacher kennt, wird auf dieser Schichte wohl Bescheid wissen. Dieser ausgezeichnete Praktiker, dessen „Erfahrungsheillehre“ aus dem Jahre 1848 zu lesen, jedem an den Quellen unserer Arzneikunde suchenden Arzt eine wahre Freude bereitet, hat sich bemüht, bei seinen Kran-

ken das „erkrankte Organ“, wie er es nannte, zu finden. Für diese „erkrankten Organe“ hatte er dann seine Specifica bereitet, z. B. für die Leber Chelidonium, Carduus marianus und das Quassialwasser, für die Milz das Sichelwasser und die Meerzwiebel, für die Niere die Coccus cacti-Laus und die Goldrute (Solidago virgaurea). Mit solchen Mitteln schuf er für seine Therapie eine sichere Grundlage, auf der er mit festen Füßen stehen konnte.

Wenn wir durch Arzneiprüfungen am Gesunden wissen, daß ein gewisses Mittel auf ein bestimmtes Organ schädigend einwirkt, und wir reichen nun dieses Arzneimittel in einer Gabe, die dem gereizten Zustand des kranken Organs Rechnung trägt, also in einer schwächeren Dosis, so treiben wir damit bereits Homöopathie — vielleicht in noch primitiver Weise, da wir auf das Wie der Einwirkung noch nicht mit der wünschenswerten Schärfe und auch nicht auf die Fernwirkungen dieses Vorgangs im übrigen Körper achten, wie es die Homöopathie vorschreibt.

(Fortsetzung folgt.)

Zu Artikel „Naturheilkunde und Medizin“ des Ärzteblattes für Württemberg und Baden (Heft 25) 1935.

Diphtheriebehandlung ohne Serum

Ein Kollege nimmt auf obigen Artikel Bezug über die darin mitgeteilte Diphtheriebehandlung ohne Serum, welche in Nr. 4 der Med. Welt 1935 erschienen ist. Dasselbst heißt es „daß der größte Teil dieser Fälle schon mit Serum vorbehandelt war.“ In Nr. 25 des Ärzteblattes für Württemberg und Baden steht, daß diese Kranken ohne Serum heilten.

Ob, und inwieweit jene Patienten deren Behandlung in die Zeit 1900 bis 1907 zurückfällt mit Serum behandelt waren, ergab sich nur aus den Angaben der Angehörigen. Jedenfalls war diese Therapie sichtlich erfolglos und in jedem Falle hatte sich der Zustand des Kranken, nach Angabe der Eltern oft auch des behandelnden Arztes so verschlechtert, daß Grund zu erster Besorgnis vorlag.

Ich selbst habe niemals Serum verwendet, wollte aber, um Mißverständnisse zu vermeiden, heute kein Urteil mehr über eine Serumbehandlung abgeben, deren Heilergebnisse heute wesentlich bessere sein dürften wie damals.

Die vorgelegte Arbeit sollte nur zeigen, daß Diphtherie naturgemäß, also ohne Serum behandelt, nahezu 100 Proz. dann zum Erfolg führt, wenn der behandelnde Arzt Technik und Therapie beherrscht. Auch scheint es mir von Bedeutung, daß bei jenen erfolglos mit Serum behandelnden Fällen die häufigen Nachwirkungen jener Serumbehandlung ebenfalls nicht auftraten, vermutlich deshalb weil die Ausscheidungsstuf, welche mit der Diphtheriebehandlung parallel geht, auch jene Toxine restlos ausgeschieden hatte. Auch könnte nicht überall und zu jeder Zeit Serum zu erhalten sein.

Oscar Dieterich.

Württembergische augenärztliche Vereinigung

31. Tagung in Tübingen am 27. Oktober 1935.

Vorsitzender: Prof. Dr. Stod.

Bericht von Dr. Schöninger, Stuttgart.

(Schluß.)

5) Schmidt (Tübingen):

a) Mückenlarven im menschlichen Conjunctivassack erscheint in den Klinischen Monatsblättern für Augenheilkunde.

b) Ein besonderer Fall von Retinitis diabetica. 35jährige Patientin mit einem seit 10 Jahren bestehenden Diabetes. Melitus hat seit einhalb Jahr große lachensförmige Blutungen im hinteren Pol. Jetzt ist im Hintergrund bds. ein riesen großer weißgrünlischer Herd mit Falten und Wülsten zu sehen. Die Papillen sind wie die Gefäße weitgehend von dem wuchernden Bindegewebe eingeschlossen. Die Peripherie ist frei. Rechts ist in der Maculaegegend noch annähernd normale Netzhaut, die Sehschärfe beträgt rechts 5/24 mit + 5,5, links Handbewegungen excentrisch. Glaskörper immer klar. Die Patientin hat, seit sie in Beobachtung steht, eine von 2,0 bis 5,5 gestiegene Hyperopie. Es handelt sich wohl nicht um eine echte Refraktionsänderung, sondern die Proliferation der Netzhaut hat zu der Hyperopie

geführt. Intern besteht neben dem Diabetes mellitus eine Hypertonie mit ganz geringer Eiweißausscheidung (Demonstration der Patientin).

Aussprache:

Scheerer (Stuttgart): Bei Fall Schmid handelt es sich wohl um eine Art Amoio? Die Netzhaut ist etwas hochgehoben.

Stoß (Tübingen): teilt die Ansicht Scheerers.

c) Prognose der Operationsmöglichkeit bei verschiedenen Starformen.

Borix, bespricht die Erfolge von 740 Katarakterextraktionen der letzten 2 1/2 Jahre, die an der Tübinger Klinik operiert wurden. Es sind juvenile, praesenile und senile Katarakte, komplizierte sind nicht mit einbegriffen. In jedem Fall wird versucht, die Linse in der Kapsel zu extrahieren. Von diesen 740 Extraktionen sind 504 intra-, 236 extracapsulär operiert. Wenn im Moment des Durchtritts durch die Wunde die Kapsel platzt und vollständig herausgezogen wird, rechnen wir das als extracapsuläre Extraktion. Von den verschiedenen Starformen bieten die total getrüben, geschrumpften, die Kern- und die hintere Schalenstrübung die beste Prognose für die intracapsuläre Extraktion, die schlechtesten bieten die intumeszenten Katarakte mit großen Wasserspalten. Je älter die Pat. sind, desto leichter reißt die Zonula ein; es gelang selbst Katarakta zonularis in der Kapsel zu extrahieren, u. z. bei Pat. mit 39 Jahren und darüber. Der glatteren Heilung und fehlenden Secundaria stehen gewisse Nachteile gegenüber, u. z. sind dies Komplikationen von Seiten des Glaskörpers und der Iris. Die Zahl der Corpus- und Irisprolapsen ist bei der i. G. höher, was sehr wohl verständlich ist, da das im Senium meist verflüssigte Corpus durch die hintere Kapsel immerhin einen gewissen Halt hat. Trotzdem sind die Enderfolge, insb. im Hinblick auf den Visus, bei der intracapsulären Extraktion bedeutend besser, da nach den Erfahrungen der Tübinger Klinik die Heilung bei Iris- und Corpusprolapsen zwar verzögert wird, sonst aber fast immer bedeutungslos ist. Selbst größere Corpusverluste, wie sie bei unruhigen Pat. nicht zu vermeiden sind, werden meist merkwürdig gut getragen. Von 504 i. G. hatten 300 eine Sehschärfe von 5/5 oder besser, 107 hatten eine Sehschärfe von 5/6-5/10, 48 eine Sehschärfe von 5/12-5/20, 25 eine Sehschärfe von 5/24-5/60. Die entsprechenden Zahlen bei den extracapsulären Extraktionen sind 114, 56, 30, 16, also erheblich ungünstiger. Die Besserung durch eine spätere Diszission ist hier bereits berücksichtigt. Bei Pat. mit einer Sehschärfe von weniger als 5/60 war fast ausnahmslos ein organischer Befund am Auge zu erheben, der den Visus erklärte, z. B. dicke Maculae corneae, excessive Myopien, Maculaerkrankungen ect. Als Verluste insg. rechnen wir 17 Fälle, die sich auf 5 Infectionen, 3 exulsiive Blutungen, 2 Amotioen und 7 Glaskörperblutungen, vermutlich postoperativ, verteilen. Alle diese Augen hatten eine Sehschärfe von weniger als 2/60, 4 mußten enucleiert werden. Bei 2 weiteren Patienten beobachteten wir noch eine Amotio, die wir aber, da sie völlig komplikationslos und ohne Glaskörperverlust operiert und geheilt waren, und der Glaskörper auch jetzt noch normales Verhalten gegen die Vorderkammer, d. h. eine flache Hernie zeigte nicht als Operationsverluste rechnen.

Aussprache:

Fleischer (Erlangen): bestätigt die günstigen Erfahrungen der Tübinger Klinik mit der intracapsulären Extraktion, insbesondere bei nicht „reifen“ Starren. Er hält sich an die Eischen'schen Vorschriften, hat jedoch die Conjunctivalnaht ohne Schaden weggelassen und legt besonderen Wert auf die retrobulbäre Novocain-Suprarenin-Injektion zur Herabsetzung des intraoculären Drucks und die Atropine mit Novocain (ohne Suprarenin).

Stoß (Tübingen) hält die Atropine nicht für nötig, wenn man rasch operiert (80-90 Sekunden).

Cremer (Tutzingen) hat sich früher streng an die Methode Eischen's gehalten, ist seit 3 Jahren auf das einfache und zeitparende Verfahren Stoß's übergegangen, denn je weniger Zeit gebraucht wird, umso geringer sind Komplikationen wie Glaskörper- und Irisprolaps. Nur selten ist Atropine, noch seltener retrobulbäre Injektion nötig. Bei sehr unruhigen oder schwerfälligen Patienten sichert er sich durch einen von oben entnommenen breiten Bindehautlappen, der nötigenfalls durch einen etwa 15 mm oberhalb 12h angelegten horizontal verlaufenden Einschnitt entspannt und gleich temporal und nasal mit Katgut Nr. 0000 fixiert wird, daß er nach Beendigung der Extraktion sofort über den Wundspalt geschürzt werden kann. Grundbedingung für Gelingen der intracapsulären Staroperation ist der richtig gewählte Zeitpunkt, also früher, als man früher gewohnt war. Die Ansicht, man müsse abwarten, bis der Star „reif“ sei, muß namentlich bei den Hausärzten ausgemerzt werden, damit sie die Patienten früher zum Augenarzt schicken. Denn im fortgeschrittenen Starstadium ist die Kapsel zu gespannt, kann nicht mehr so gut gefaltet werden, wodurch die günstigen Bedingungen für eine Staroperation in der Kapsel, die der Extraktion aus der Kapsel vorzuziehen ist, verloren gehen.

Stoß (Tübingen) weist nochmals darauf hin, daß es den Begriff „reifer Star“ nicht mehr gibt. Man operiert, wenn der Patient mit dem Sehvermögen nicht mehr auskommt.

Fleischer (Erlangen) wirft die Frage auf, worauf die gar nicht so seltene Aderhautabhebung nach der intracapsulären

Operation zurückzuführen ist. Er hat häufig langsame Wiederherstellung der Vorderkammer gesehen (8-10 Tage). Ausgang immer gut.

Stoß sah sehr starke Aderhautabhebungen bei intra- und extracapsulärer Operation, Ausgang gut.

6) Wäckers, W. (Tübingen):

a) Zur Vererbung des Altersstars. Aus einer größeren Zahl von Stammbäumen werden zwei demonstriert, in denen Mitglieder einer Sippe in 3 aufeinanderfolgenden Generationen befallen waren und in der Tübinger Klinik operiert bzw. beobachtet wurden. Die im letzten Jahrzehnt (mit der Spaltlampe) untersuchten senilen Katarakte zeigten in der einen Familie vorwiegend den Typ der hinteren Schalenstrübung, in der anderen den des Kern- und Kindenstars (Speichen). Die Stammbäume wurden bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts zurückgeführt. Ob die dabei beobachteten (in Württemberg aber relativ häufigen) Blutsverwandtschaften für das vermehrte Auftreten verantwortlich gemacht werden können, erscheint zweifelhaft. — Angesichts der noch vielfach verbreiteten Ansicht von der erogenen Entstehung des Altersstars und seiner medikamentösen Beeinflussung wird erneut auf die Bedeutung der senilen Determination (Vogt) hingewiesen. Umfassende statistische Untersuchungen über das — auch sporadische — Auftreten des Altersstars sind im Gange.

b) Heber doppelseitige nasale Fundusektasie.

1. Kontoristin, 22 Jahre. Papillen schräg; Gewebepolster temporal. Kein Conus, aber Gefäßaustritt nach nasal. Nasale Fundushälfte pigmentarm, mit deutlicher Aderhautzeichnung („Albinoid“). Refraktion: Macula 4 dptr., temporaler Papillenrand 6 dptr. und tiefste nasale Stelle 10 dptr. Myopie. Geringer Astigmatismus rectus corneae mit schiefen Achsen. Visus mit Brille 5/12.

2. Volontärin, 25 Jahre. Rechts Astigmatismus inversus corneae mit schiefer Achse. Opticusintritt und Gefäßverlauf in vert. Gewebepolster temporal. Nasale Fundushälfte depigmentiert, aber weniger kontrastierend wie bei 1), da Fundus flavus. Refraktion: Macula 3 dptr., temporaler Papillenrand 5 dptr. und nasale Ektasie bis 9 dptr. Myopie. Visus mit Korrektur 5/5.

3. Schuhmacher, 26 Jahre. Vater von 2 albinotischen Kindern (vgl. Wäckers, Württ. Augärztl. Ver. Ost, 1934). Kein Astigmatismus corneae, Papillen etwas knopfförmig. Kein Conus, aber inverser Gefäßverlauf. Nasal Aufhellung und besonders stereoskopisch deutliche Vertiefung des Fundus. Refraktion: Macula 4 dptr. Hyperopie und nasal Emmetropie. Visus mit Korrektur R. 5/10; L. 5/15.

Theoretisch sind diese Fälle von „medialer Fundusektasie bei vererbter Papillengehaltung“ (v. Szily, sen.) deshalb von Interesse, weil solche Veränderungen nicht durch eine (lokale) „Dehnung“ erklärt werden können, sondern immer wieder auf die entwicklungs-geschichtliche Entstehung der (myopischen) Fundusveränderungen hinweisen (vgl. v. Szily, jun.).

Die richtige Erkennung dieser Anomalie hat aber auch praktische Bedeutung. Bei der 1. Patientin wurde — ähnlich wie im Falle von Szily's — eine (abgeheilte) Chorioiditis angenommen. Eine solche Fehldiagnose kann für den Patienten verhängnisvoll werden (s. Fall Schlein: beabsichtigte Operation der temporalen „Ablatio“). Bei dem letzten Patienten dachte man angesichts seiner familiären Belastung an einen „rudimentären Albinismus“, der auch bei der Erbprognose über das dritte (inzwischen geborene und normal pigmentierte) Kind berücksichtigt wurde. Statt dessen haben wir hier den ersten Fall von nasaler Fundusektasie bei Hyperopie vor uns.

c) Linsenveränderungen bei akuter und chronischer Drucksteigerung.

A. Weitere Beobachtungen von „weißen Glaucomflecken“ der Linse (Vogt) nach Trauma (vergl. Wäckers, Heidelberg. Verh. 1934).

1. Poliermeister, 27 Jahre. Juni 1935 Holzschicht gegen das rechte Auge. Verforierende Hornhautverletzung mit Irisprolaps, Vorderkammerblutung. Nach der Resorption des Blutes sah man neben Auflagerungen auf der Linse die scharf begrenzten subcapsulären Flecken, über denen der Ebaarin erhalten war. Subluxatio lentis, Corpushernie unten. Visus bei der Entlassung: rechts 5/36, links 5/5. Tension immer weich.

2. Feinmechaniker, 27 Jahre. Juni 1935 Tennisball auf die linke Augenregion. Vorderkammerblutung und Glaucomanfall, der eine Paracentese erforderlich machte. Anfang Juli wurde Patient eingewiesen. Die Flecken lagen z. T. an den Nähten, veränderten anfangs ihre Zahl und Form, blieben aber später stationär.

Man muß annehmen, daß diese Pressungen eine plötzliche, schnell vorübergehende und allgemeine Drucksteigerung im Augeninnern (analog dem acuten Glaucomanfall) hervorgerufen haben, die nicht zu einer Rosettentrübung, sondern zu diesen merkwürdigen, zunächst direkt subcapsulär liegenden Flecken geführt hat.

B. Demonstration von Patienten mit hellblauem Pupillensaumfilz und Abschilferung der Linsen-vorderkapsel (Vogt).

1. 74jähriger Mechaniker. 1932 wegen Glaucoma simplex links trepaniert. Rechts hellblaue Filzfilzen am Pupillensaum. Links im Colobom typische Häutchenbildung mit radiären Einrisen Cataracta senilis.

2. 75jähriger Kaufmann. 1929 auf beiden Augen wegen Glaucoma simplex trepaniert. In den Iris Colobomen sieht man sehr schön das zerklüftene, feingeförnte Häutchen mit gezackten und z. T. umgefrenkelten Rändern.

3. 79jährige Hausfrau. Gelblauer Pupillensaumfleck bds. Iris in concentrisch angeordneten Zonen rings durchleuchtbar. Kein Glaucom. Rechts Altersstar.

Von den 3 Patienten litten also 2 an Primärglaucom. Sie bestätigen die Auffassung Vogt's, daß ein ursächlicher Zusammenhang zwischen Kapselfachsigung und Drucksteigerung (Glaucoma capsulare) bestehen kann.

7) Scheerer (Stuttgart): Autoferuminjektion in die Vorderkammer bei Keratitis parenchymatosa.

Die Injektion wurde bei 3 Fällen gemacht. Es handelte sich um Augen, die ziemlich reizfrei waren, überhaupt nicht recht ansprachen. Das eingepriesste Blut verschwand schnell aus der Vorderkammer. Man kann sagen, daß die Behandlung nicht geschadet hat, aber eine wesentliche Besserung konnte auch nicht beobachtet werden. Versuche auf breiterer Basis wären erwünscht.

8) Weiß, Karl Erhard (Stuttgart): Der Ausgleich der Fehlsichtigkeit namentlich im jugendlichen Alter eine erzieherische Notwendigkeit.

Ueber die ärztliche Notwendigkeit des Vollausschleiss der Fehlsichtigkeit sind die Ansichten geteilt. Ueber die erzieherische Notwendigkeit kann kein Zweifel bestehen. Das Auge ist der Hauptstimm des Menschen, daher führt Unschärfe seiner Wahrnehmungen zu mangelhaften Vorstellungen und Begriffen. Uebung der bewußten Wahrnehmung, der Apperzeption genügt nicht. Das Erkennen von Linien ist Sache des Erkenntnisvermögens, Farbe und Ton ist gefühlbetont. Deshalb wird der unausgeglichenen Fehlsichtige zum Phantasiemenschen statt zum Willensmenschen. Ausdruck der Fehlsichtigkeit in der dichterischen Sprache bei Goethe und Nietzsche. Fehlsichtige sind Erleerungen, dadurch Stauung der Affekte, explosionsartige Triebhandlungen.*)

9) Stock (Tübingen): Demonstrationen.

1) Ödem der Orbita.

25jähriges Mädchen, das seit ganz kurzer Zeit bemerkt, daß ihr linkes Auge etwas vorsteht.

Links Gropdbalmus von 5 mm. Doppelbilder im Sinne einer Trochlearisparese links. Auf der Röntgenplatte sieht man einen Schatten innen an der inneren Orbitalwand.

Eingehen bei der Operation subperiostal auf die Gegend der Siebbeinzellen. Man kommt auf einen harten Tumor, der mit einem Elevatorium abgedrückt wird. Dahinter ein zweiter etwas kleinerer Tumor. Dieser wird mit einer Knochenzange gefaßt und auch abgedrückt.

Es handelt sich um 2 von den Siebbeinzellenwänden ausgegangene Ödeme, die in die Augenhöhle drin gewachsen sind. Heilung per primam int. Keine Doppelbilder mehr. Gropdbalmus verschwunden.

2) Lymphom der Conjunctiva.

54jähriger Mann, der seit einem Jahr bemerkt, daß sein linkes Oberlid etwas dicker wird.

Beim Östropionieren zeigt sich, daß das innere Drittel des linken Oberlids von einer flachen Geschwulst eingenommen ist, deren Oberfläche bockerig ist. Die Geschwulst ist nicht weich.

Es wird die ganze Geschwulst von Tarso abgelöst und entfernt. Anatomisch handelt es sich um einen Tumor, der aus großen Lymphknoten besteht. Ein wirklich bösartiges Wachstum ist nicht vorhanden. Trotzdem wird mit 160% Röntgen nachbestrahlt. Glatte Heilung.

Die Untersuchung des übrigen Körpers und auch des Blutes ergibt vollständig normale Verhältnisse.

3) Sarkom der Orbita.

12jähriger Junge. Vor einem Jahr Entfernung einer großen, oben in der Orbita sitzenden Geschwulst, die sich ganz gut abgrenzen läßt. Damals Diagnose Lymphosarkom.

Jetzt Rezidiv. Es wird wieder eingegangen, und es gelingt wieder, ganz scharf umschriebene Tumoren, die bis ganz nach hinten in die Orbita gehen, auszuschälen und zu entfernen. Diesmal wird nicht nachbestrahlt. Wenn wieder ein Rezidiv kommen sollte, bleibt nur die Exenteration der Orbita übrig.

4) Dermoid am Korneoscleralrand.

11jähriges Mädchen. Seit Geburt kleine weiße Geschwulst am Hornhaut-Kornerand des rechten Auges. Bei der Untersuchung mit der Spaltlampe sieht man, daß der Tumor mit einer grauen Flüssigkeit gefüllt ist. Der Tumor geht bis nahe in die Mitte der Hornhaut und liegt tief im Parenchym. Bei der Operation wird einfach die vordere Wand abgetragen, der Inhalt — abgestoßene Epithelien — entleert sich, und es bleibt eine mit Epithel bedeckte Delle in der Hornhaut. Ganz glatte Heilung. Im Präparat der abgetragenen Hornhaut

*) Erscheint in der nächsten Nummer ausführlich. D. Sch.

sieht man das vordere mehrschichtige und das hintere einschichtige Epithel.

5) Ödem der Papille bei Hypotension nach Kontusionsverletzung.

Ein Mann von etwa 30 Jahren hatte eine Contusio bulbi erlitten. Pupille etwas weiter als auf der gesunden Seite, einzelne Sphinkterrisse. Das Auge ist dauernd auffallend weich. Die Papillengrenzen sind verwischt, Ödem der Papille von 3 Dptr. Höhe. Ursache des Ödems der Papille ist die Hypotension.

6) 2 Präparate von metastatischem Carcinom.

Die Blutgefäße sind voll Ca-Metastasen. Solche Augen müssen entfernt werden.

Aussprache:

Fleischer (Erlangen) hat ein solches metastatisches Carcinom im Auge mit 160% Röntgen bestrahlt. Es ist prompt geheilt.

10) Jaeger (Traunstein) a. G.: Spricht über 2 Pigmentproben zur Farbenuntersuchung, die von Herrn Sanitätsrat Dr. Bierling stammen: die „Stiftprobe“ und die „Würfelprobe“. Beide Methoden werden demonstriert. Beide dienen als Ergänzung zu den offiziellen Proben und sind in der Hand des Facharztes sehr brauchbare Hilfsmittel zur Feststellung der Farbenschwäche. Besonders die „Stiftprobe“ ist sehr geeignet, die Farbenstörungen im Untersuchungsbericht protokollarisch festzulegen, sodas auch der Laie die Störung deutlich erkennen kann. Die „Würfelprobe“ ist eine Modifikation der Nagelischen Tafelprobe, sie hat den Vorteil, daß man sie nicht auswendig lernen kann.

Außerdem wird die Signalprüfungsampe nach Dr. Scheidemann-Stettin, praktisch vorgeführt.

In der Pause wird von Diplom-Optiker Straub (Tübingen) ein Film vorgeführt, der sehr anschaulich zeigt, wie die verordnete Brille vom Optiker angepaßt und angefertigt wird.

Ehen unter Blutsverwandten und deren Einfluß auf ihre Nachkommen

Dr. med. D. H. v. Freiburg i. Br.

Die folgende Darstellung beruht auf eigener Erfahrung und intimer Kenntnis der Betroffenen. Vorausgeschickt möchte ich, daß, wie oft angenommen wird, in gewissen Landesteilen jeder 35te Deutsche mit einem Deutschen blutsverwandt ist.

Bei den Pharaonen hatte die nächste Blutsverwandtschaft zwischen Bruder und Schwester, auf die Nachkommenschaft durch Jahrhunderte keinen nachteiligen Einfluß.

Das abschreckende Beispiel der blutsverwandten Ehen zwischen Habsburgern und Wittelsbachern, 22 an der Zahl, ist allgemein bekannt.

Bei der Sippe, aus der ich nur eine Blutsverwandtenehe anführen will, herrscht bei sanguinischer Veranlagung das manisch-depressive vor, das nicht selten mit Selbstmord endet. Die Mitglieder der Sippe gehören in der Mehrzahl den höheren Berufsständen an. Ich beginne mit der ersten Generation: Der Urahn geb. 1769 gestorben 1828. Ueber dessen Todesursache ist mir nichts bekannt. Er war Kreisrichter und starb auf einer Berufsreise. Seine Ehefrau, etwa 10 Jahre jünger, starb im Jahre 1845. Ueber deren beider Veranlagung ist mir nichts bestimmtes bekannt.

Zweite Generation: Der eben erwähnte Ahne zeugte mit seiner Ehefrau: 2 Töchter mit normaler Veranlagung; 5 Söhne von denen der älteste Selbstmord beging; 2 waren normal, 2 andere mehr oder wenig psychopathisch veranlagt und neigten bei Schicksalsschlägen zum manisch-depressiven. Von deren psychopathischen Söhnen heiratete der eine seine Cousine. Das Schicksal dieser Familie dient zum Gegenstande meiner Ausführungen.

Dritte Generation: Aus dieser Ehe entsprangen 5 Söhne. Davon starben der älteste und zweitälteste an akuter Manie etwa im Alter von je 50 Jahren. Der dritte beging Selbstmord durch Erschießen. Der vierte Sohn starb nach sehr wechselvollem Lebenslauf an einem Schlaganfall — starke Arteriosklerose im 67. Lebensjahr. Vom 5. Sohne ist mir nur bekannt, daß er zu Schwindeleien veranlagt war.

Vierte Generation, in Ver. Staaten N.A. Von den Nachkommen dieser 3. Generation, die alle mit deutschstämmigen Frauen verheiratet waren, ist folgendes zu berichten: Der äl-

teste hatte 2 Söhne und eine Tochter, über die mir nichts näheres bekannt ist. Der zweitälteste hatte einen etwas man.-depressiven Sohn und eine Tochter, die im Alter von 40 Jahren an Schizophrenie starb. Der drittälteste Sohn, der sich erschoss, war unverheiratet. Er war den Ansprüchen, die das Leben an ihn stellte, nicht gewachsen. Der vierte Sohn hatte 4 Söhne und zwei Töchter. Sein ältester Sohn, Apotheker, vergiftete sich mit Cyanid. Der zweite erschoss sich nach dem Brande seiner unversicherten Farm. Die beiden anderen Söhne sind normal und erbgutgesund. Von den Töchtern vergiftete sich eine nachdem sie auf Abwege gekommen war durch Leuchtgas. Die andere Tochter war geistig zurückgeblieben und nicht normal.

Jüngste Generation: Es handelt sich hier um drei männliche Nachkommen, die mit Amerikanerinnen resp. Schottinnen verheiratet sind. Ihre Nachkommen sind bis jetzt alle normal und über den Durchschnitt begabt. Hier ist eine Blutsverwandtschaft ganz ausgeschlossen. Dennoch können hier verdeckte abnorme Veranlagung später in die Erscheinung treten.

Aus dieser Darstellung geht wieder hervor, daß etwa $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{3}$ oder mehr der Nachkommen psychopathisch veranlagt, dazu blutsverwandter Eltern, einer oder beide, erblich belastet ist.

Erbmasse und Umwelt

Von Dr. Seible, Neustlingen.

Wenn auch das Verhältnis von Erbmasse und Umwelt in seinen Grundzügen so weit erkannt ist, als es praktisch in Betracht kommt, so dürfte es doch für den Arzt, den Erzieher und den Juristen von Interesse sein, welchen Anteil im Einzelfall die beiden Faktoren für das Menschenschicksal haben können. Vier Extreme sind hier möglich, die natürlich im Leben selten in voller Reinheit vorkommen. Das Schema ist:

1. Gute Erbmasse und schlechte Umwelt,
2. Schlechte Erbmasse und gute Umwelt,
3. Schlechte Erbmasse und schlechte Umwelt,
4. Gute Erbmasse und gute Umwelt.

Die erste Möglichkeit ergibt das Bild des tragischen Helden. Er wird praktisch oft übersehen, ist aber vom Theater her, wo man auch seine Monologe hört, hinlänglich bekannt.

Auch die zweite kann ein Heldentum hervordringen, das des stillen Dulders, der trotz seines Stachels im Fleisch seine Lebensaufgabe mit Unterstützung einer mitleidenden Umwelt tapfer und heiter durchkämpft.

Die dritte Form verkörpern die „Hungerproletarier“ der sozialistischen Schriftsteller. Ihr Wunsch, nie geboren zu sein, soll künftig möglichst erfüllt werden.

Umgekehrt mögen die vierte Form die herrschenden „Wunschfinder“ der Zukunft werden!

Einladung

zur 3. Reichstagung des Reichverbandes der Naturärzte e. V. und zur 1. Gaugruppen-Tagung der Reichsarbeitsgemeinschaft für eine Neue Deutsche Heilkunde.

Sie findet statt vom 17. bis 19. Januar 1936 im Kaiserfaal des Landwehr-Kasinos am Bahnhofs Zoologischer Garten.

Tagesordnung:

Freitag, den 17. Januar 1936, abends im Friedrich-Saal des Landwehr-Kasinos:

8-9 Uhr: Verpflichtung der Gaubeauftragten durch den Leiter der Reichsarbeitsgemeinschaft für eine Neue Deutsche Heilkunde, Prof. Röttschau, Jena.

Von 9 Uhr an: Mitglieder-Versammlung des Reichverbandes der Naturärzte und Verpflichtung der Gau-Verbandsleiter.

Dr. Finke, W. Elberfeld: Aufgaben des Verbandes, Richtlinien für unsere Tagungen.
Medizinrat Dr. Arnecker, Reiningen: Naturheilkunde und Gesamtmedizin.

Samstag, den 18. Januar 1936, vormittags im Kaiserfaal des Landwehr-Kasinos:

9 Uhr: Begrüßung durch Dr. Bätb, München.

9.30-10 Uhr: Professor Dr. Röttschau, Jena: Wege und Ziele der biologischen Bewegung zum Aufbau einer Neuen Deutschen Heilkunde.

10-10.30 Uhr: Staatskommissar Dr. Klipp, Weimar: Heilpflanzenbeschaffung und Verwendung.

10.45-11.30 Uhr: Dr. Brauchle, Dresden: Was ist Naturheilkunde?

11.30-12.15 Uhr: Dr. Hube, Berlin-Mahlow: Naturheilverfahren im Krankenbau.

12.15-1 Uhr: Dr. Böttenderg, Frankfurt a. M.: Die Behandlung von Kinderkrankheiten nach dem ägyptischen Naturheilverfahren.

1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen.

Samstag, den 18. Januar 1936, nachmittags im Kaiserfaal des Landwehr-Kasinos:

2.30-3 Uhr: G. Wegener, München, Leiter der Reichsarbeitsgemeinschaft der Verbände für naturgemäße Lebens- und Heilweise, München: Aufbau und Ziele der Volksheilbewegung.

3-3.45 Uhr: Prof. Dr. Bogel, Dresden: Weichteil-Rheumatismus und Gelenke. Mit Lichtbildern.

3.45-4.30 Uhr: Dr. Flamm, Bad Wörishofen: Kräuterheilkunde.

4.30-5.15 Uhr: Dr. Hälf, Bad Bernau: Der akute Gelenkrheumatismus.

5.15-6 Uhr: Dr. Bastanier, Berlin: Das Wesen der homöopathischen Behandlung.

6-7 Uhr: Dr. Würtble, Bad Nauenburg: Der Arzt als Erzieher. Mit Lichtbildern.

Sonntag, den 19. Januar 1936, vormittags im Kaiserfaal des Landwehr-Kasinos:

9-9.45 Uhr: Dr. Heinrich, Dresden: Naturheillehre und Zahnheilkunde.

9.45-10.30 Uhr: Dr. Griesbeck, München: Beitrag zur Heilpflanzenfrage.

10.30-11.15 Uhr: Prof. Dr. G. Schulz, Berlin: Ziele und Wege der Seelenheilkunde.

11.30-12.15 Uhr: Dr. Heisler, Königsfeld: Aus meinen Krankenblättern.

12.15-1 Uhr: Dr. Kluthe, Kassel-Wilhelmsböde: Chirurgie und Naturheilverfahren.

Sonntag, den 19. Januar 1936, nachmittags im Kaiserfaal des Landwehr-Kasinos:

Arbeitstagung der Reichsarbeitsgemeinschaft der Verbände für naturgemäße Lebens- und Heilweise.

Hierzu sind alle Teilnehmer der Tagung eingeladen.

Prof. Dr. Röttschau, Jena, Leiter der Reichsarbeitsgemeinschaft für eine Neue Deutsche Heilkunde.

Dr. Bätb, München, Widenmayerstr. 46, Leiter des Reichsverbandes der Naturärzte e. V. und Geschäftsführer der Reichsarbeitsgemeinschaft für eine Neue Deutsche Heilkunde.

Alle Ärzte und Zahnärzte und die Studierenden der Medizin und Zahnheilkunde sind eingeladen.

Die 10. Tagung der

Deutschen tropenmedizinischen Gesellschaft

findet am 2. und 3. Juni 1936 im „Institut für Schiffs- und Tropenhygiene“ Hamburg, statt. Vorgesehene Hauptreferate:

Frage der Kriegsmalaria und ihre Folgen, Amöbenruhr und Ruhrfolgen, Gelbfieber, Stand der Forschung und Vorbeugung.

Anmeldungen für Einzelvorträge bis zum 1.5.36 an Prof. Dr. Koch, Hamburg 4, Bernhard-Rochstr. 74, erbeten.

Das Organ der Gesellschaft beginnt am 1. Januar 1936 seinen 40. Jahrgang und erfährt bei dieser Gelegenheit eine Änderung des Titels in: *Archiv für Schiffs- und Tropenhygiene, Deutsche tropenmedizinische Monatschrift* (Verlag von J. A. Barth, Leipzig). Eingeleitet wird der Jahrgang durch ein Vorwort von Prof. Koch, das in kurzen Worten die bisherigen Leistungen und die neuen Aufgaben des Archivs umreißt.

Landesstelle Württemberg und Provinzstelle Hohenzollern

Bekanntmachungen

Einführungslehrgang für die Kassenpraxis

Die Landesstelle Bayern der A.B.D. veranstaltet in der Zeit von Freitag, 31. Januar 1936 bis Sonntag, 2. Februar 1936 in Nürnberg einen Einführungslehrgang für die Kassenpraxis.

Anmeldungen zur Teilnahme sind bis spätestens 21. Januar 1936 an die Landesstelle Bayern der A.B.D., München 43, Schleichbach 83, zu richten.

Gleichzeitig mit der Anmeldung ist eine Teilnehmergebühr von RM. 5.— auf das Postfachkonto der Landesstelle Bayern Nr. 2518 München einzubezahlen.

Die Vortragsfolge geht den Teilnehmern zugleich mit der Bestätigung der Anmeldung zu.

Zeitschrift „Kampf der Gefahr“

Ich mache auf die Besprechung der Zeitschrift unter den Buchbesprechungen dieses Heftes aufmerksam und fordere zum regelmäßigen Bezug und zur Auflage im Wartezimmer auf.
Der Amstetter.

Die

Arbeitsgemeinschaft der Berufskrankenkassen

bittet uns um Veröffentlichung nachstehender Mitteilung:

„Es kommt in letzter Zeit wiederholt vor, daß Ärzte ihre Patienten zur Operation und fachärztlichen Untersuchung nicht an das nächste, sondern an weiter entfernt gelegene Krankenhäuser sowie Fachärzte überweisen. Da den Kassen dadurch erhebliche Mehrkosten entstehen, bitten sie, darauf hinzuweisen, daß, von besonderen Ausnahmefällen abgesehen, für Überweisungen zu Fachärzten und in Krankenhäuser der nächstgelegene Facharzt oder das nächstgelegene Krankenhaus in Anspruch genommen wird. Sie müßten sonst in nicht genügend begründeten Fällen für Mehrausgaben Ersatz von dem zuweisenden Arzt fordern.“
A.B.D.-Landesstelle.

Allgemeine Ortskrankenkasse Stuttgart

Übersicht über den Mitglieder- und Krankenstand in der Woche vom 2. 12. 35—7. 12. 35:

	Mitgliederszahl	Arbeitsunfähige	%
Wochendurchschnitt der Vorwoche:	167 278	5346	3,19
Der oben angegebenen Woche:	167 167	5410	3,24

in der Woche vom 9. 12. 35—14. 12. 35:

Wochendurchschnitt der Vorwoche:	167 167	5410	3,24
Der oben angegebenen Woche:	167 223	5458	3,26

in der Woche vom 16. 12. 35—21. 12. 35:

	Mitgliederszahl	Arbeitsunfähige	%
Wochendurchschnitt der Vorwoche:	167 223	5458	3,26
Der oben angegebenen Woche:	166 727	5670	3,40

Württ. Ministerium des Innern

Nachweisung

über die amtlich gemeldeten Fälle von gemeingefährlichen und sonstigen übertragbaren Krankheiten (Todesfälle in Klammern).

50. Jahreswoche vom 8.—14. Dezember 1935:

	früherer				Württem-berg
	Nedar-Kreis	Schwarzv. Kreis	Jagst-Kreis	Donau-Kreis	
Diphtherie	42 (2)	25 (1)	23 (2)	17	107 (5)
übertr. Genidstarre	— (1)	—	—	—	— (1)
Scharlach	60	43	11	12	126
übertr. Kinderlähmg.	—	1	—	—	1
Paratyphus	2	—	—	—	2
Epphus	—	1	—	1	2
Kindbettfieber . .	1	1	—	1	3
Tuberk. d. Atmungs- u. anderer Organe	8 (10)	3 (5)	1 (3)	— (4)	12 (22)

51. Jahreswoche vom 15.—21. Dezember 1935:

	früherer				Württem-berg
	Nedar-Kreis	Schwarzv. Kreis	Jagst-Kreis	Donau-Kreis	
Diphtherie	28 (2)	19 (1)	11 (1)	17 (1)	75 (5)
übertr. Genidstarre	—	1 (—)	—	— (1)	1 (1)
Scharlach	49 (—)	27 (—)	12 (1)	17 (—)	105 (1)
Epphus	1 (—)	—	—	—	1 (—)
Kindbettfieber . .	1 (—)	3 (—)	—	2 (—)	6 (—)
Tuberk. d. Atmungs- u. anderer Organe	8 (6)	3 (5)	1 (1)	1 (3)	13 (15)

Dereinsleben

Medizinisch-Naturwissenschaftl. Verein Tübingen

Vortragsabend

am Montag, den 20. Januar 1936 um 20.15 Uhr im Hörsaal der Chirurgischen Klinik.

Tagesordnung:

- 1) Demonstrationen.
- 2) Herr Usadel: Operationen am Sympathikus bei peripheren Kreislaufstörungen an den Extremitäten.
- 3) Herr Stauch: Die Bedeutung der Statik bei der Entstehung der Coxa vara adolescentium.

Der Schriftführer: W. Jacobi.

FORAPIN

Bienengift in Salbenform

Literatur und Proben durch
Heinrich Mack Nachf., Ulm a. D.

Preise: F I RM. 1.47 u. F II RM. 1.65
Kurpackung: RM. 2.74 bzw. RM. 3.14

erprobt und bewährt bei Myalgien, Neuralgien, Ischias, Arthritiden und überall, wo Reiztherapie indiziert ist (umfangreiche klinische Literatur).

Man verordne zunächst FORAPIN I (normal) u. in hartnäckigen Fällen FORAPIN II (forte)



Württembergische ärztliche Unterstützungskasse

Freiwillige Jahresbeiträge:

Dr. Kibler in Hall 5 RM., Dr. Dr. Dürr das. 10 RM.

Gaben zum Grundstock:

Dr. Krieger in Backnang, Honorar für Behandlung einer Kollegenfrau 20 RM.

Weihnachtsgaben:

Geh. Sanitätsrat Dr. Grosse 30 RM., Direktor Dr. Brigel 20 RM., Dr. Göhrum 10 RM., Dr. Herm. Gauß 10 RM., Dr. Kötter 10 RM., Professor Dr. Webel 10 RM., Dr. Gail-
loud 20 RM., Dr. Raff-Stolz 10 RM., Dr. Pürsch 5 RM.,
Dr. Hescheler 10 RM., sämtliche in Stuttgart; Dr. Raupp in
Alpirsbach 5 RM., Dr. Brenning in Lauffen a. N. 5 RM.

Herzlichen Dank!

Stuttgart, den 5. Januar 1936.

Der Geschäftsführer: Dr. Joepprich.

Personalnachrichten

Verzogen ins Ausland: Dr. Ernst Hochjoeppler, Bad Cannstatt.

Arztregister

Dr. Binder, früher Braunsbach, jetzt Oberndorf hat sich am 17.12. niedergelassen.

Dr. Benischel, Ulm ist am 1.1.36 von der Rassenärztlichkeit zurückgetreten.

Dr. Krauter, Bietigheim ist ab 1.1.36 Amtsarzt in Ellwangen, er ist als Rassenarzt zu streichen.

Prof. Dr. Weib, Bad Cannstatt ist ab 1.1.36 zu streichen, da er nach Hamburg verzieht.

In der Sitzung des Zulassungsausschusses am 6.11.35 wurden zugelassen:

Dr. Gerhard Rubin als prakt. Arzt für Balingen.

Dr. Richard Schmüger als prakt. Arzt für Oberndorf.

Dr. Walter Ehrmann als prakt. Arzt für Spaltingen.

Dr. Richard Home als Facharzt für Frauenkrankheiten für Friedrichshafen.

Dr. Barnim Ritsch als Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten für Bad Mergentheim.

Verschiedenes

?

Frage ? Antwort

Frage 40. Bei der Abrechnung III/35 ist vermerkt, daß 6 Fälle ganz außerhalb Begrenzung gesetzt wurden, d. h. also als schwere Fälle behandelt wurden.

Diese 6 Fälle sind nirgends angeführt, d. h. das Honorar für diese 6 schweren Fälle wurde nicht verrechnet.

Antwort: Wir wiederholen unsere Antwort auf Frage 17, die wir in Heft 2 vom 25. 1. 1935 veröffentlicht haben.

„Es handelt sich hier nicht um schwere Fälle, sondern um Krankenscheine, in denen Sie nur Nachleistungen oder geburtsärztliche Leistungen berechnet, außer Durchschnitt gesetzt und außer Durchschnitt bezahlt erhalten haben. Andere Leistungen, wie Beratungen, Besuche und Sonderleistungen innerhalb der Begrenzungen sind nicht angefallen. Für solche Fälle erhalten Sie den Falldurchschnittssatz, der ja nur für Leistungen innerhalb der Begrenzung vorgegeben ist, nicht. Solche Fälle werden an der Gesamtfallzahl abgezogen.“

Landesstelle Baden

Versorgungskasse für badische Ärzte

Am Sonntag, den 19. Januar 1936, vormittags 10 Uhr, findet in den oberen Räumen des Kurhauses Baden-Baden eine

Mitgliederversammlung der Versorgungskasse für badische Ärzte

statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Notwendigkeit des Umbaus der Versorgungskasse.
2. Antrag des Verwaltungsrates auf Reueffsetzung der Renten.
3. Referat Dr. Schömig-Berlin.
4. Entlastung des bisherigen Verwaltungsrates und Neubildung des Verwaltungsrates gemäß Anordnung des Staatskommissars für das Gesundheitswesen in Baden.
5. Verschiedenes.

Der Vorsitzende: Dr. Mampell.

Badisches Statistisches Landesamt

Nachweisung

über die amtlich gemeldeten Fälle von gemeingefährlichen und sonstigen übertragbaren Krankheiten (Todesfälle in Klammern).

49. Jahreswoche vom 1.—7. Dezember 1935:

Krankheiten	Landeskommissärbezirke				Land Baden
	Konstanz	Freiburg	Karlsruhe	Mannheim	
Diphtherie	12 (—)	35 (2)	4 (—)	15 (—)	66 (2)
Scharlach	25 (—)	49 (—)	23 (—)	57 (—)	154 (—)
übertr. Kinderlähmg.	2 (—)	—	—	—	2 (—)
Paratyphus	—	—	2 (—)	—	2 (—)
Unterleibstypus . .	—	—	—	1 (—)	1 (—)
Kindbettfieber . . .	—	—	2 (—)	1 (—)	3 (—)
Ibc. der Atmungsorg.	1 (1)	12 (8)	4 (1)	5 (1)	23 (11)

50. Jahreswoche vom 8.—14. Dezember 1935:

Krankheiten	Landeskommissärbezirke				Land Baden
	Konstanz	Freiburg	Karlsruhe	Mannheim	
Diphtherie	6 (—)	28 (2)	29 (1)	32 (1)	95 (4)
Scharlach	15 (—)	52 (1)	86 (—)	66 (—)	219 (1)
übertr. Kinderlähmg.	2 (—)	—	—	—	2 (—)
Paratyphus	—	1 (—)	—	—	1 (—)
Unterleibstypus . .	—	—	1 (—)	3 (1)	4 (1)
Kindbettfieber . . .	—	—	—	—	—
Römerkrankheit . .	—	—	—	—	—
Tuberkulose der Atmungsorgane	3 (—)	6 (2)	15 (10)	13 (7)	37 (19)

51. Jahreswoche vom 15.—22. Dezember 1935:

Krankheiten	Landeskommissärbezirke				Land Baden
	Konstanz	Freiburg	Karlsruhe	Mannheim	
Diphtherie	9 (—)	25 (—)	22 (—)	7 (—)	63 (—)
Scharlach	10 (—)	49 (1)	13 (—)	31 (—)	103 (1)
übertr. Kinderlähm.	1 (—)	—	—	—	1 (—)
Paratyphus	—	—	—	1 (—)	1 (—)
Unterleibstypus	—	—	—	1 (—)	1 (—)
Kindbettfieber	1 (—)	3 (2)	—	—	4 (2)
Körnerkrankheit	—	—	—	1 (—)	1 (—)
Tuberkulose der Atmungsorgane	1 (2)	10 (4)	3 (—)	3 (—)	17 (6)

52. Jahreswoche vom 22.—28. Dezember 1935:

Diphtherie	6 (—)	21 (—)	16 (—)	25 (—)	68 (—)
übertr. Genickstarre	—	1 (1)	—	—	1 (1)
Scharlach	7 (—)	40 (—)	42 (—)	70 (—)	159 (—)
Paratyphus	—	—	—	—	—
Unterleibstypus	—	—	—	—	—
Kindbettfieber	—	1 (—)	2 (—)	—	3 (—)
Tuberkulose der Atmungsorgane	—	2 (2)	13 (6)	12 (9)	27 (17)
Fleischvergiftung	—	—	—	—	—

Bücherbesprechungen

Zeitschrift „Kampf der Gefahr“. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda sowie die NSDAP, Reichsleitung, Hauptamt für Volkswohlfahrt, Abteilung Schadenverhütung haben ein großzügiges Erziehungswerk eingeleitet, die Aufklärungsaktion „Kampf der Gefahr“. Hierbei handelt es sich um Schadenverhütung, speziell Unfallverhütung, Gewerbehygiene, Brandverhütung, Sachverhaltung und Krankheitsbekämpfung. Diese Aufklärungsaktion im Interesse unserer Volksgesundheit und Volkswirtschaft, soll das ganze Volk reiflos erfassen.

Eine der Hauptaufgaben der Schadenverhütung ist die Durchführung groß angelegter Erziehungswochen, die nach einheitlichen Richtlinien gegeben werden, so die bereits durchgeführte Verkehrserziehungswoche, Reichschwimmwoche, Feuerschutzwoche, Schädlingsbekämpfung, Lärmbekämpfungswoche und Waldbrandbekämpfung. In diesen Erziehungswochen wird mit Hilfe von Plakatierung, in Vorträgen und Stehfilmen, Rundfunk, Diapositiven, Filmen und mit Presseabhandlungen auf alle Volksgenossen in erzieherischer Weise eingewirkt, um zu erreichen, daß wertvolle Teile an Volksgesundheit und an Volksvermögen, die durch menschliche Mängel und Schwächen der Vernichtung ausgesetzt sind, dem deutschen Volke erhalten werden. Hierbei ist nicht unwesentlich, daß diese Erziehungswochen im Gegensatz zu früher in gemeinsamer Arbeit mit den daran interessierten Verbänden und Organisationen durchgeführt und durch die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und ihre Gliederungen an das Volk herangetragen werden.

Eines der wichtigsten Hilfsmittel bei dieser Erziehungsarbeit ist das Monatsblatt „Kampf der Gefahr“, das die NSDAP, Abteilung Schadenverhütung gemeinsam mit dem Amt für Volksgesundheit und der Deutschen Arbeitsfront einmal im

Monat herausbringt. Es kostet in Kupfertiefdruck nur 10 Pfg. und ist bei jeder zuständigen Ortsgruppe der NS-Volkswohlfahrt zu bestellen, von welcher es durch die Ortsgruppenmitarbeiter laufend ins Haus geliefert wird.

Zu dieser Zeitschrift werden so ziemlich alle Zeiten möglicher Schäden aufgezeigt und deren Bekämpfung in reich bebilderten kurz gefassten Abhandlungen, teils in erzählender und teils in humorvoller Art, erstrebt. Dieses Erziehungsblatt sollte in Zukunft in keiner Familie fehlen, insbesondere in keinem Wartezimmer der Ärzte. Dort müßte es den wartenden Volksgenossen als Lesestoff sichtbar zur Verfügung aufgelegt sein, denn es ist nicht eine Unterhaltungslektüre, wie der Großteil der üblichen Zeitschriften, die in den Wartezimmern der Ärzte aufliegen, sondern ein Blatt, mit dem sämtliche Volksgenossen erfaßt und erzogen werden sollen Schaden zu verhüten, nach dem Grundsatz

„Gemeinnutz geht vor Eigennutz“.

Jkert, Franz: Die Beurteilung der Arbeitsunfähigkeit bei Lungentuberkulose. Verlag Otto Smelin, München 1932. Preis 2.—RM.

Der bekannte Verfasser bespricht in einer sehr übersichtlichen Weise die Beurteilung von Lungentuberkulosen in den verschiedenen Versicherungszweigen und bringt die zum Teil sehr voneinander abweichenden Gesetzesvorschriften, die hierfür in Betracht kommen. Das Buch wird jedem nützlich sein, der öfters Tuberkulose zu begutachten hat. Das angegebene prozentuale Schema wird er allerdings nur mit großer Vorsicht gebrauchen können, da oft auch sehr ausgedehnte lokale Veränderungen den Allgemeinzustand nur wenig beeinträchtigen.

Deqlmann, Karlsruhe.

S. v. Habel, Prof.: Die ambulante Beobachtung Lungenkranker mit den Hilfsmitteln des praktischen Arztes. Verlag Otto Smelin, München 1927. Preis 3.—RM.

Der Verfasser will dem praktischen Arzt zeigen, welche Hilfsmittel ihm zu Gebote stehen um Lungenkranke sachgemäß zu beraten. Er nennt an solchen Hilfsmitteln namentlich die Anamnese, für deren Aufnahme er wertvolle Hinweise gibt, die physikalischen Untersuchungsmethoden, die Temperaturkontrolle, deren Methodik und Bewertung er ausführlich bespricht, die Feststellung der Senkung, die heute auch viele prakt. Ärzte nicht mehr wissen möchten, erwähnt er nicht. Es werden dann einzelne Typen von Tuberkulosen besprochen, die in der Praxis häufig wiederkehren. Zum Schluß folgen Grund- und Leitfäden zur Tuberkulosebehandlung.

Deqlmann, Karlsruhe.

Theorie und Praxis der Pockenimpfung. Verlag Otto Smelin, München 1935. Preis 7.80 RM.

Es handelt sich um eine ausgezeichnete Zusammenfassung unseres heutigen Wissens von den Pocken und ihrer Bekämpfung. Regierungsrat Dr. Haagen bringt die neuesten Forschungen über die Ätiologie der Pocken und kommt zu dem Schluß, daß die Pockenschichten Elementarkeime mit Sicherheit als die Erreger der Variola und Vaccine angesehen werden können. Die Epidemiologie der Variola wird von Prof. Hins abgehandelt. Ueber Pockenschutzimpfung und Immunität verbreitet sich Privatdozent Walter Lehmann. Impfstoffe, Impfstoffe, Gegenindikationen der Impfung interessieren in diesem Kapitel besonders. Marius Kaiser schreibt über den Ablauf der Pockenschutzimpfung seine Abweichungen und Komplikationen; namentlich die Kenntnis der letzteren scheint mir

Karwendol
Glycerin 10%

Zu Tamponaden

und Anwaschungen bei entzündlichen Frauenkrankheiten verschiedenster Art, Eros. port. vag., Oophoritis, Salpingitis, Fluor, Gonorrhoe sowie zu Pinselungen bei Mastitis eignet sich diese glückliche Kombination des stark reduzierenden und resorptionsteigernden Karwendol (= Ammonium sulfokarwendolicum) mit dem hygroskopischen Glycerin ganz besonders. Auch in der Ohrenheilkunde bei Entzündungen des Gehörganges, Ohrenfurunkeln, Otitis media findet es Verwendung.

Anwendung:

Zu Tamponaden werden Wattebäusche mit Karwendol-Glycerin gedrängt und 24 Stunden in der Vagina gelassen. Anfangs soll dies wöchentlich zweimal, später alle 8 bis 14 Tage wiederholt werden.

Zu vaginalen Anwaschungen kommt häufig auch eine stärkere Konzentration als 10% in Frage, die je nach Bedarf rezeptmässig zu verordnen ist. Bei veralteten Fällen kann sogar Karwendol pur. verwendet werden.

Bei Ohrenleiden: Ausspülungen oder Tampons mit Vorlage, um das Ausfließen des Karwendols zu verhindern. Der Tampon wird täglich erneuert.

Karwendel-Gesellschaft m. b. H., Verwalt. Laupheim-H/Württ.

Org. Pckg. 100 g = ,84 RM.

DIGESTOMAL

Liquor 100 cc. RM. 1.16 o. U.
200 cc. RM. 1.79 o. U.

Neutraletten 25 St. RM. 0.92 o. U.
Tropfen 30,0 RM. 0.92 o. U.

J. MOSER, KIRCHZARTEN-FREIBURG i. Br.

Das wohlschmeckende, appetitanregende u. verdauungsfördernde Tonikum. Empfohlen bei Anorexia, nervöser und funktioneller Dyspepsie, Gastritis, Hyperemesis gravidarum, Grippe und in Reconvaleszenz.

für den Praktiker wesentlich. Die wichtige postvaccinale Encephalitis wird eingehend beleuchtet. Schließlich folgt eine Abhandlung über Geesegegend und Statistik der Impfung von Johannes Breger. Die beigegebenen Tabellen belegen überzeugend den Wert der Impfung für Volksgesundheit und Wehrfähigkeit. Das Buch kommt gerade recht in einer Zeit, in der häufig mangelhaft Unterrichtete gegen die vorbildliche deutsche Impfschesegegend angehen. Die beamteten Ärzte werden sich wohl pflichtmäßig mit ihm vertraut machen müssen, dem Praktiker, der häufiger impft, ist seine Lektüre sehr zu empfehlen.
Deglmann, Karlsruhe.

Viele farbenfrohe Bilder enthält die Januarfolge von Westermanns Monatsheften. Da sprüht und funkelt der ferne Osten, und dank Dorothea Hauers Kunst meint man mitten im chinesischen Neujahrsfest, dem schönsten Tage im Lande der Blüten, zu stehen. Ebenso begeistert ist man von dem Aufsatz „Der Raum als Ausdruck des Stils“ von Wilhelm Mühlert. In Tiefdruck veröffentlichte Aufnahmen romanischer, gotischer, Renaissance- und Barockkirchen, sprechen von dem Raumgefühl, dem Stil und dem Denken des deutschen Volkes im Laufe der Jahrhunderte. Aus dem reichhaltigen unterhaltenden Teil seien die Beiträge von Erich Raujots, Peter Scher, Konrad Hinderts-Kutscher, Ludwig Tügel, Erich Bodemühl erwähnt.

Interesse wird auch der Beitrag von Dr. Oskar Aust „Kafenerreform“ finden, der einen deutschen Kafener, eine grundsätzliche Wende aus dem Internationalen ins Nationale, plant. Von dem Bildbauer Fritz Behn sind einige seiner schönsten Werke unter anderen „Der Sämann“ wiedergegeben. Von deutschen Siedlern in Brasilien berichtet Maria Stabile. Farbige Abbildungen von musterträchtig aufgebauten und verwalteten deutschen Siedlungen zeigen die in Uebersee von Deutschen geleistete Kulturarbeit. Viele ganzseitige Kunstblätter und Einschaltbilder, eine ausführliche „Literarische Rundschau“ und die Kästel- und Photoede runden den vorzüglichen Gesamteindruck des Heftes ab. Probeheft schickt auf Wunsch gern der Verlag Georg Westermann, Braunschweig.

Bei Rekonvaleszenz,
Schwächezuständen
u. Blutarmut

Peptoman „Rieche“

blutbildend, appetitanregend,
kräftigend und wirtschaftlich

O.Fl. ca 250,0 RM 1,55
O.Fl. ca 500,0 RM 2,55

Dr. A. Rieche & Co.
G.m.b.H., Bernburg, Anhalt

Wegen Nierensteinleiden
in meiner Behandlung — an
schließend dauernd eine Trinkkur mit
**Überkinger
Adelheidquelle**
— „seither anfallfrei“ — aus einem
Bericht des Herrn Dr. med. H. F. in C.
Verlangen Sie sofort kostenlos den
interessanten Prospekt von der
Mineralbrunnen A.-G.,
Bad Überkingen



An allen Plätzen Niederlagen

Für Jung und Alt
täglich zum Frühstück



Kasselel Hafer-Kakao
blutbildend, leichtverdaulich, mahlchmrend!
Bei Magen- und Darmleiden, von herborragender Wirkung!
Die Originalpackung mit 47 Würfelchen reicht für 40 bis 50 Teller aus und kostet nur 50 Pfg.

Bei Angst- und
Beklemmungszuständen,
Angina pectoris-Anfällen,
Ohnmachten



SCHUTZ-MARKE

sind die **echten**
Goldtropfen Dr. Madaus
// **ESSENTIA AUREA** //

eins der wirksamsten Mittel. Funktionelle Herzstörungen, Ermüdungserscheinungen, verbunden mit inneren Erregungszuständen, Schlaflosigkeit, die bei toxischer Gefährdung des Organismus durch falsche Lebensweise immer häufiger erkennbar werden, erfordern längere Anwendung der „Goldtropfen“. Zahnärzte und Chirurgen geben „Essentia aurea“ zur Beruhigung vor zahnärztlichen und chirurgischen Eingriffen.

Anwendung: Man gibt 3mal täglich 15 Tropfen oder bei anginösen Angst- oder Ohnmachtsanfällen bis 40 Tropfen auf einmal auf 1 Stück Zucker.

Da viele Nachahmungen und Ersatzpräparate angeboten werden, verlange man ausdrücklich **Original Madaus**

Original-Abfüllungen ca 10 30 50 100
RM - 77 171 250 430

DR. MADAU & CO., RADEBEUL/DRESDEN

Verantwortl. Schriftleiter: Dr. E. Mayerle, Karlsruhe, Amalienstr. 30, Fernruf 2982 / Druck u. Verlag Malsch & Vogel, Karlsruhe, Adlerstr. 21, Fernruf 2109, Postfach, Karlsruhe 12596 / Für den Anzeigenteil verantwortlich: Fritz Kohl, Frankfurt/M. / Anzeigenverwaltung: Werbebüro GmbH, Frankfurt/M., Leerbachstr. 49, Fernruf 55888 / Erscheint jeden 2. Freitag / Postgebühren jährlich 72 Rpfr., bei Postbezug vierteljährlich 1.82 RM, zusätzlich 18 Rpfr. Postgebühren, einzeln 0,30 RM. Anzeigenpreise u. Rabatte lt. Tarif durch die Anzeigenverwaltung. / 3. 3. ist Preisliste Nr. 4 v. 1. 9. 1935 gültig. / D.M. IV. B]. 35. 3040

ckende,
verda-
lkum.
rezie,
ioneller
Hyper-
Grippe
enz.
i. Br.

atender-
rundfä-
plant.
wönsten
von deut-
farbige
erwalteten
lichen ge-
und Ein-
und die
teindrud
er Verlag

Chinin-Weil

stark bactericid

schützt
Nase Rachen Lunge
vor grippösen Infektionen und
Entzündungen, völlig geschmackfrei,
gut bekömmlich, ohne Chinin-Neben-
wirkungen, beugt rheumatischen und
Herzerkrankungen vor.

Darreichung:

Zur Kupierung große Dosen:
auf einmal 3-4 Tabletten
Zur Prophylaxe kleine Dosen:
jeweils morgens 1 Tablette
Zur Therapie: 3-4 mal täglich
1 Tablette
Auch in der Kinderpraxis sehr ge-
schätzt: in 1/2 und 1/4 Dosen
1/2 Pckg. = 4 Tbl. 1/1 Pckg. = 8 Tbl.

Dr. R. u. Dr. O. WEIL's Arzneimittelfabrik G. m. b. H., Frankfurt am Main

Ambulante Behandlung der Schuppenflechte mit

Psorimed

Prof. Dr. Carl Bruck, München. Med. Wo. Nr. 45, 1934

angenehm im Geruch!
sparsam im Gebrauch!
weitgehendste Wäscheschonung!

Zusammensetzung:
Steinkohlenteer, Schwefel, Salicylsäure,
Dioxyanthranole

Preise: Psorimed I Psorimed II (verstärkt)
150 ccm RM 2.50 RM-2.75

Literatur auf Wunsch!

Dr. August Wolff, Chemische Fabrik - Bielefeld

Perkutane
Schmerzbehandlung?



Polyarthritits?
Neuralgien?



Grippe?
Erkältungs-
krank-
heiten?

Eisen-Kalk-Therapie



JOHANN G. W. OPFERMANN & SOHN / ARZNEIMITTELFABRIK / BERG.-GLADBACH

Ipesium

Das billige Expektorans!
RM. 0,85

Inf. Ipecac. concentrat.
Titrierter Alkaloidgehalt

Bei starkem Hustenreiz:

Ipesum mit Kodein

(Codein. purum 0,075 : 15,0)

bezie.

Ipesum mit Kodein forte

(Codein. purum 0,225 : 15,0)

DR. FRIEDRICH HEISE, G. M. B. H., BERLIN - KARLSHORST

Nur in Apotheken und nur gegen ärztliches Rezept erhältlich.

Asturen bei **Grippe** **Neuralgie** **Migräne**



Die Stelle des

Ärztlichen Direktors

der Inneren Abteilung des Städt. Krankenhauses Bad Cannstatt mit 800 Betten ist sofort zu besetzen. Gehalt nach näherer Vereinbarung auf der Grundlage der Gruppe 1 b der städt. Besold. Ordnung — Grundgehalt 7700—11100 RM ungekürzt — Konsiliarpraxis, Sprechstunden- und Gutachtertätigkeit sind gestattet.

Bewerber mit besonderer Befähigung, die längere und erfolgreiche klinische Tätigkeit nachweisen können, werden ersucht, ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Lichtbild, Stammliste, Zeugnisabschriften, Nachweis über die arische Abstammung und einem Ausweis über wissenschaftliche Arbeiten bis zum **20. Januar 1936** einzureichen.

Der Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart

— Personalamt —

Ascariden, Oxyuren

bekämpft man erfolgreich unter Beacht. der auf ärztl. Erfahr. begründet. Anweisung mit den ungefährl. Chenopod. Präpar. „Helminth-perlen“ (Erwachs.), „Liquidhelminth“ (Kind). Sehr wirtschaftl. Pack. incl. Laxat veget. 89 bzw. 53 Pfg. Nur geg. ärztl. Verordng. Muster durch Apotheker B. Krauss, Ludwigsburg.

Aus Nachl. augenärztl. Instrumente, alles gut erhalten, Ophthalmometer, Brillenkasten zu verkaufen. Angeb. n. N. 290 an Werbedienst GmbH, Frankfurt a. M., Leerbachstr. 49.

Wer anzeigt
wird nicht vergessen!

Niere, Blase, Eiweiß,
Zucker:

Reinhardtsquelle

Anschrift: Reinhardtsquelle G. m. b. H., Post: Bad Wildungen.
Unsere nächste Anzeige sagt Ihnen noch mehr.

22jähr. gebild. Mädel sucht Stelle als **Ar. Arzt**, approb. März 1933, sucht ab Mitte Jan. u. später auch kürzere

Haustochter in Arzthaushalt evtl. Mithilfe in Sprechstunden. Kenntn. in Kochen und Hausarbeit. Gewissenh. Auto- od. Assistenzstätigkeit in Landpraxis leiterin. Gegend Freiburg bevorz. nach § 14.2 der ZulO. Führersch. 3 b. Freundl. Angebote erbittet: **Meta** Zuschr. u. L. 288 an Werbedienst Kilian, Schweinfurt, Kornmarkt 24. GmbH, Frankfurt/M., Leerbachstr. 49

Vertretungen



TACHALGAN

6 Tabl. —.48, 10 Tabl. —.74, 3 Amp. 2.14 RM.

Antineuralgicum

Analgeticum

Antipyreticum

Bestbewährtes Grippemittel

in Tabletten
und Ampullen

Labopharma Dr. Laboschin G.m.b.H.
Berlin - Charlottenburg 5 Oranienstrasse 11

Zur Verhütung und Beseitigung von Schmerzen

COMPRAL

das zuverlässige Antidolorosum
 ohne Beeinträchtigung der körperlichen und
 geistigen Leistungsfähigkeit.
 Compral hat sich selbst bei starken Schmerz-
 zuständen auf allen Gebieten der klinischen
 Medizin bewährt.
 Frei von Alkaloiden; auch für Kinder gut verträglich



»Bayer«

I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
 Leverkusen a. Rh.

Originalpackungen: Röhrchen
 mit 10 und 20 Tabletten zu 0,5 g



Was Ihr in diesem Winter gebt,
 das gebt Ihr nicht der Regierung,
 das gebt Ihr dem deutschen Volke;
 das heißt: Ihr gebt es Euch selbst!

Herz- und Gefäß-Neurosen
 nervöse Einschlafstörungen
 klimakterische Beschwerden

Baldrian-Dispert

(Rezepturname Valdispert)

das Baldrian-Vollpräparat ohne Geruch und Geschmack

1 Dragée entspr. 50 - 60 Tropfen Tinct. Valerianae

Dragées-Suppositorien (dreifache Wirkungsstärke)

Krause Medico-Gesellschaft mbH., München 9

Frl. 23 J., ev., Süddeutsche, gesund, zuver-
 lässig, strebsam, mit guter Schul- und Allg.
 Bildung, m. Jahre in staatlicher Verwaltung
 tätig, sucht

Vertrauensstellung bei Arzt

in Privatklinik u. ä. Wäre auch bereit, etwas
 Hausarb. zu übernehmen. Süddeutschland bevor-
 zugt. Angebote unt. P 292 bef. Werbedienst
 G.m.b.H., Frankfurt M., Leerbachstr. 49.

Personalbogen

zur schulärztlichen Untersuchung
 der Kinder liefert

Malsch & Vogel, Karlsruhe i.B.

Freyersbacher

Mineralwasser

Ein Laborkübel

für den Gastanden

Ein Gästebüchel

für den Fremden

Freyersbacher Mineralquellen

Bad Peterstal



ARCANOL

*nimmt sich
vor und bei*

GRIPPE

*am besten
mit heißem*

TEE

Originalpackungen
mit 10 Tabletten

SCHERING-KAHLBAUM A. G.
BERLIN

Primulatum fluid.

„TOSSE“

Expectorans aus Radix Primulae und Radix Violae

Flasche mit 20 g	65 Pfennig
Flasche mit 30 g	76 Pfennig
Flasche mit 100 g	238 Pfennig

Etrate

„TOSSE“

Eine neue Arzneiform (granulierte Drogen)

Etratum Salviae	Röhre mit 10 g	87 Pfennig
Etratum Valerianae	Röhre mit 10 g	87 Pfennig
Etratum Spec. pectoral.	Röhre mit 20 g	87 Pfennig
Etratum Uvae ursi	Röhre mit 20 g	87 Pfennig



E. TOSSE & CO. / HAMBURG 22